

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commendanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 248.

Hirschberg, Sonnabend, den 23. October 1886.

7. Jahrg.

Gegen die freisinnige Agitationsweise

in socialpolitischen Dingen legt Niemand gewichtigeres Zeugniß ab, als eben die Herren Freisinnler selbst. Denn es ist doch nur eine Logik, welche sich selbst verurtheilt, wenn der bekannte demagogische Agitator Mag Hirsch öffentlich sich dahin vernehmen läßt, das Krankenversicherungsgesetz habe sich nicht bewährt, weil selbst die Anhänger dieses Gesetzes auf dessen Abänderung dringen. Also wenn irgend eine Einzelheit eines Gesetzes als reformbedürftig anerkannt wird, so ist einfach das ganze Gesetz nichts werth! Die Wahrheit ist bekanntlich, daß in den Arbeiterkreisen das Krankenversicherungsgesetz täglich mehr als eine wohlthätige Reform empfunden wird. Ebenso leicht wird Herr Hirsch mit dem Unfallversicherungsgesetz fertig. Ein abschließendes Urtheil sei noch nicht möglich, indessen lasse die Organisation der Berufsgenossenschaften und die Wirksamkeit der Schiedsgerichte viel zu wünschen übrig. Jedenfalls seien diese beiden Gesetze nur Stückwerk gegen die Aufgabe der Arbeiterversicherung, wie sie in der kaiserlichen Botschaft verheißen sei. Wo bleibe die Invaliden- und Altersversorgung? — Also in einem Athem erklärt der fortschrittliche Socialpolitiker diese ganze Gesetzgebung für verfehlt und werthlos und fordert zugleich mit ungestem Eifer ihre Fortsetzung und ihren Abschluß! Niemand drängt mehr auf die volle Durchführung der kaiserlichen Botschaft, als die Fortschrittspartei, und wenn dann die Gesetze vorgelegt werden, stimmt sie so sicher dagegen, wie sie gegen Kranken- und Unfallversicherung gestimmt hat. Dann klagt Herr Hirsch, daß in der Frage des staatlichen Arbeiterschutzes so wenig geschehe. Man kann aber sicher sein — meint aus diesem Anlaß der „Hannov. Cour.“ —, daß, sowie eine eingreifende Maßregel auf diesem Gebiet vorgeschlagen wird, sie bei

den „manchesterlichen“ Socialpolitikern der deutschfreisinnigen Partei den entschiedensten Widerspruch findet. Wie ist es überhaupt zu vereinbaren, dem Staat die Aufgabe und Fähigkeit des wirksamen und nützlichen Eingreifens in diese Dinge abzuspochen und ihm zu gleicher Zeit den Vorwurf der Passivität und Thatlosigkeit zu machen! Aber was auch die Gesetzgebung auf diesem Gebiete thut, es wird von den Deutschfreisinnigen bekämpft und getabelt, und wenn sie untätig ist, wird erst recht raisonnirt!

N. R.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. October. Se. Maj. der Kaiser ist heute Morgen 8 Uhr 35 Min. wohlbehalten hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Stadt-Commandanten, dem Gouverneur, dem Polizeipräsidenten, dem Kriegsminister u. s. w. empfangen, und von dem zahlreich anwesenden Publikum enthusiastisch begrüßt. Den Weg vom Potsdamer Bahnhofe nach dem Palais legte Se. Majestät trotz des ziemlich rauhen Wetters im offenen Wagen zurück, nahm schon zwei Stunden nach der Ankunft mehrere Vorträge entgegen, und empfing den Gouverneur von Berlin, den Kriegsminister und den Generalintendanten der Schauspiele, Grafen Hochberg, sowie Nachmittags den Staatssecretär Grafen Bismarck zum Vortrag.

* Die heutige Bundesrathssitzung war nur von kurzer Dauer. Es wurden einige Verwaltungsangelegenheiten von geringem Interesse erledigt.

* Der hiesige russische Botschafter Graf Paul Schuwalow, der gleich nach seiner Rückkehr aus Petersburg mit dem Staatssecretär Grafen Bismarck eine längere Unterredung gehabt hat, ist zum Fürsten Reichskanzler nach Warzin gereist.

* Der deutsche Jugendbund hielt vorgestern Abend seine erste Versammlung im Restaurant Stein (Rosenthalerstraße) ab, welche durch die Opposition verschiedener Mitglieder des akademisch liberalen Vereins einen ziemlich fürmischen Verlauf nahm. Nachdem zunächst der Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins, Herr Otto Sommerburg, die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet hatte, sprach Herr Kaufmann Heymann über die Aufgaben des Bundes. Dieselben beruhen auf einer dreifachen Tendenz. In erster Linie will der Bund das praktische Christenthum unter der Jugend fördern, sodann hält er es für seine Pflicht, den deutschnationalen Gedanken zu pflegen. Er will in allen Kreisen der Bevölkerung das deutsche Einheitsgefühl fördern und thatkräftig eintreten für die Liebe zum Vaterlande und für die Verehrung und Treue zum Monarchen. Endlich soll der Bund auch auf socialen Gebiete thätig sein. Er will sich zwar von jeder Politik fern halten, will aber in der deutschen Jugend die Erkenntniß wachrufen, daß sie dereinst große Verpflichtungen gegen das Vaterland zu erfüllen hat. Durch das Hervorheben des christlichen Gedankens dürfte der Bund bald von den freisinnigen Zeitungen für antisemitisch erklärt werden. Redner betont aber, daß, wie die Juden das Recht hätten, sich in gewissen Vereinen zusammenzufinden, so stände dies auch den Christen frei. Der Bund soll, so schloß er unter lebhaftem Beifall, die deutsche Jugend patriotischer Weise verbinden und soll ein Fundament bilden deutscher Treue, deutscher Liebe und deutscher Hingebung an Kaiser und Reich.

* Ein Eisenbahnunglück fand, wie der „Nordh. Btg.“ von einem Augenzeugen mitgetheilt wird, am Montag auf der Secundärbahn Hohenebra-Ebeleben statt. Der von Hohenebra nach Ebeleben abgelassene Personenzug entgleiste auf Station Scherenberg. Als

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sapperment, nur nicht gleich so aufgeregert“, sagte der Stadtrath, dessen rothes Gesicht kreidbleich geworden war, „mit dieser letzten Erklärung kann man doch warten, bis man über den Verbleib des Geldes Gewißheit erhalten hat. Möglich, daß die Banknoten vernichtet sind, ich glaube es sogar, aber bewiesen ist es noch nicht.“

„Wäre es nicht der Fall, so würden sie wohl bei der Verhaftung Dornberg's gefunden worden sein“, unterbrach seine Schwiegermutter ihn in jenem scharfen Tone, der, wie er aus Erfahrung wußte, keinen Widerspruch duldete. „Wir werden also wohl mit Sicherheit annehmen dürfen, daß dieses Geld für uns verloren ist, und in diesem Falle wäre es Thorheit, die Katastrophe noch lange hinausschieben zu wollen!“

„Giebt es denn keinen Weg, auf dem sie sich vermeiden ließe?“ fragte Sonnenberg, den Bankier fest anblickend. „Bedenken Sie, wenn der Schritt einmal geschehen ist.“

„Nein, es giebt keinen!“ unterbrach Reichert ihn ungeduldig. „Ich darf und werde von meinen Kindern nicht verlangen, daß sie mit ihrem eigenen Vermögen für mich in die Bresche treten sollen, und übrigens könnten sie das auch nicht, denn sie sind nicht reich genug dazu.“

„Na, na, es ließe sich am Ende doch ermöglichen“, meinte der Stadtrath. „Freilich auf den Wiener Schwager können wir nicht rechnen.“

„Ich rechne auf Niemand“, unterbrach Reichert ihn, „was ich noch habe, gebe ich meinen Gläubigern, und damit basta!“

„Und wenn es nicht anders sein kann, dann wollen wir auch so bald als möglich zur Ruhe kommen“, fügte seine Frau hinzu, und aus jedem Zuge ihres hageren Gesichts sprach eine ruhige Entschlossenheit. „Was der Untersuchungsrichter mir gesagt hat, das genügt, um mich erkennen zu lassen, daß es thöricht wäre, jezt noch Hoffnungen hegen zu wollen. Ich werde heute noch unsere Wohnung in der Villa Leoni's beziehen, Oskar, Du folgst mir, sobald Du Deine Bücher abgegeben hast. Vielleicht ist es Dir möglich, ein Arrangement mit Deinen Gläubigern zu treffen, jedenfalls muß der Versuch gemacht werden.“

Sie erhob sich nach diesen Worten, ihr Blick ruhte fest, man konnte sagen, mit einem befehlenden Ausdruck auf dem Gatten, der finster vor sich hinschaute.

„Aber wozu diese Eile?“ sagte der Stadtrath achselzuckend. „Die Gläubiger werden ja mit sich reden lassen, die ungestümsten unter ihnen könnte man vorab befriedigen, die andern werden sich gedulden, es ist ja ein durchaus unverschuldetes Unglück, aus dem Papa kein Vorwurf gemacht werden kann. Wir wollen eine Versammlung aller Creditoren anberaumen und ihnen die Bilanz vorlegen, ich werde dann das Wort ergreifen und verschiedene Vorschläge machen, von denen sicherlich einer angenommen wird.“

„Ja, das muß versucht werden“, nickte Reichert, das Haupt wieder erhebend, „wir wollen in mein Cabinet gehen, Heinrich, und dort das Circular für die Gläubiger entwerfen.“

Theo Sonnenberg legte sich in seinen Sessel zurück und spielte nachlässig mit seinem goldenen Borgnon.

„Wenn ich meinen Dank in Schlesien beehrt hätte, so würde ich mir ein Vergnügen daraus machen, Sie aus allen diesen Verlegenheiten zu befreien und Ihnen eine Viertel Million zur Verfügung stellen“, sagte er in einem Tone voll aufrichtiger Theilnahme, „leider kann ich mit den geringen Capitalien, die ich augenblicklich besitze.“

„Wir zweifeln nicht an Ihrer Freundschaft und sind Ihnen sehr dankbar für Ihre Theilnahme“, unterbrach Madame Reichert ihn; „vielleicht sind Sie der einzige Freund, der treu und fest zu uns halten wird. Aber wenn Sie uns auch helfen könnten, so würden wir Ihre Hilfe doch nicht annehmen, denn nach meiner Ansicht wäre nichts dadurch gebessert, wenn mein Mann mit fremdem Geld das erschütterte Haus wieder besessigen wollte.“

„In der That, nein“, sagte der Bankier, der unterdessen sein Glas ausgetrunken, eine neue Cigarre angezündet und sich erhoben hatte, „damit wäre mir nicht geholfen, denn es bleibt sich am Ende gleichgiltig, ob ich das Geld Ihnen oder Anderen schulde. Denn Anderen kann ich einen Accord vorschlagen, Ihnen dürfte ich diesen Vorschlag nicht machen. Nun komm, Heinrich, wir wollen unverzüglich an die Arbeit gehen!“

die Locomotive die Weiche passirte, sprang letztere um, so daß der folgende Personenwagen auf das Nebengeleis gerieth; derselbe stürzte um und glücklicherweise riß dabei die Koppel, welche ihn mit einem schwer beladenen Zuckerrübenwagen verband. Die Passagiere stürzten nach einer Seite und wurde dabei ein Frau aus Gebese durch Glassplitter schwer verletzt. Der Streckenarbeiter Rudloff (Vater von zwei Kindern) wurde getödtet. Von einem Passagier wurden für die Hinterbliebenen 40 Mark geschenkt.

* Der schwarze Geigen-Virtuose Brindis, angeblich ein Bruder des in Berlin lebenden Geigen-Künstlers Chevalier Brindis y Salas, ist am Sonnabend auf Anlaß der Staatsanwaltschaft in Braunschweig bei Halle wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhaftet worden. Brindis befand sich gerade auf einer Concert-Tournee. Es sind schon viele Zeugen in der Sache, die in Halle großes Aufsehen erregt, vernommen worden.

* Der Geschäftsverkehr bei der seit Eröffnung der deutsch-asiatischen Postdampferlinie eingerichteten Deutschen Post-Agentur in Shanghai gestaltet sich sehr rege. Am Tage des Abganges des ersten heimwärts segelnden Postdampfers „Oder“ sind bei der Deutschen Post-Agentur allein für 800 Mark Postwerthzeichen abgesetzt worden; der Gesamtverkauf bis zu jenem Tage hat in der kurzen Zeit des Bestehens der Post-Agentur 1300 Mark betragen. Beim Schluß der ersten Post nach Europa fand, ganz nach heimischem Muster, ein förmlicher Andrang des Publikums statt. Auch während der Fahrt war an Bord der „Oder“ der Abfaß an Postwerthzeichen recht beträchtlich; in allen Häfen, welche der Dampfer anlies, wurden Post-Sendungen angenommen und abgewiesen. Es hat bereits mit dem am 22. September abgegangenen Postdampfer eine Ergänzung des ursprünglich überwiesenen Bestandes von 4140 Mark durch Ueberlieferung von 42500 Stück Postwerthzeichen zum Betrage von 6950 Mark stattfinden müssen.

Hannover, 19. October. Das plötzliche Verschwinden eines der angesehensten hiesigen Rechtsanwälte und Notare, Dr. von Hartmann, mit Zurücklassung einer sehr bedeutenden Schuldenmasse, macht in unserer Stadt großes Aufsehen. Hartmann war seiner Zeit Mitglied des Directoriums der gewerblichen Baubank und hat bei dem Zusammenbruch derselben nachweislich sehr bedeutende Verluste gehabt. Der bedeutendste Theil seines Vermögens soll in Actien der genannten Bank bestanden haben und außerdem wurde er, wie die übrigen Directoren, seiner Zeit gezwungen, bei der Auseinandersetzung mit den Gläubigern eine bedeutende Summe als Entschädigung an die Letzteren zu zahlen. Die Höhe der Unterschlagungen an Papiellgeldern und Concurs-Liquidationen, welche sich nach der Flucht Hartmann's bereits herausgestellt haben, sollen 80.000 Mark überschreiten. Der Concurs ist bereits eröffnet.

Rußland.
* Einer Meldung des „Vohb“ aus Warschau zufolge erhielt der General-Gouverneur Gurko ein eigenhändiges Schreiben des russischen Kaisers mit

der Proposition, die Stelle eines außerordentlichen Commissärs in Bulgarien zu übernehmen. Gurko antwortete, er glaube, daß seine Action in Bulgarien nur dann erfolgreich sein würde, wenn er durch Militärkraft unterstützt würde. Gurko erhielt hierauf eine kiffirte Depesche des Czars und reiste sofort nach Petersburg ab. — Die Regierung zeigte sämtlichen Mächten in einem Rundschreiben an, daß es für den Fall der Wiederwahl Alexanders durch die Sobranje sofort Bulgarien militärisch besetzen werde.

Geschichtliche Erinnerungen.

23. October 1399 Richard II. von England. † — 1874 der israelitische Theologe Abraham Geiger †.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 22. October.

* Aus guter Quelle erfahren wir, daß die Kgl. Eisenbahn-Direction zu Berlin mit der Umarbeitung der bereits früher angefertigten generellen Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Hirschberg nach Petersdorf beauftragt worden ist. Diese Nachricht, welche alle Bewohner des Hirschberger Thales in hohem Grade interessieren dürfte, rückt die lange ersehnte Verbindung wieder um ein Bedeutendes näher. Hoffentlich läßt die Ausführung des Baues nun nicht mehr lange auf sich warten.

* Der Minister der Unterrichts-Angelegenheiten hat den Bezirks-Regierungen einen besonderen Abdruck des amtlich bereits veröffentlichten „Normal-Lehrplans für die höheren Mädchenschulen in Berlin“ überandt und sie veranlaßt, gutachtlich zu berichten, mit welchen Aenderungen dieser Lehrplan für die höheren Mädchenschulen in den Provinzen annehmbar sei und wirksam werden könne.

* Bestimmt der Vertrag einer offenen Handelsgesellschaft, daß nach Ableben eines der Gesellschafter die Gesellschaft mit den Erben des Verstorbenen fortbestehen solle, so werden nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 17. Februar und 31. März 1886, die Erben des verstorbenen Gesellschafters, wenn sie nicht innerhalb der Ueberlegungsfrist der Erbschaft in der gesetzlich bestimmten Weise überhaupt entsagen, ohne Weiteres von Gesetzeswegen Gesellschafter der Handelsgesellschaft und jeder dieser neuen Gesellschafter haftet gleich den übrigen Gesellschaftern für alle Verbindlichkeiten der Gesellschaft solidarisch und mit seinem ganzen Vermögen. Von dieser Solidarhaft wird der Erbe dadurch nicht befreit, daß er die Erbschaft mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten hat.

* Am Eisenbahnübergange vis-à-vis dem Strauß'schen Gasthofs wurde gestern Abend durch den heftigen Wind eine der aufgezogenen Barrièrestangen durchgebrochen. Die andere konnte vor einem ähnlichen Schicksal nur dadurch bewahrt werden, daß sie gestützt wurde, was durch eine Leiter geschah.

* Zu dem gestern gemeldeten Anfaß eines hiesigen Kutschers wird uns heute nachträglich mitgetheilt,

daß der Wagen sich bei dem Sturze von dem zwei Stoch hohen Chauffeurand mehrere Male überschlug und daß das eine Pferd in einen Bach fiel, wo es beinahe ertrunken wäre. Der Kutscher war noch rechtzeitig vom Bod gesprungen. Der Wagen ist total zerbrochen.

* Ein Portemonnaie mit 5 Mk. und ein Hundemaulkorb wurden verloren, zwei Hundemaulkörbe, eine Spiralfeder und ein Klingelzuggriff wurden gefunden. — Gestohlen wurden von einem Wagen in der Priesterstraße, der in einem Hausflur aufgestellt war, zwei gelbe Filzdecken.

* Das Dominium Ober-Schreibersdorf ist in den Besitz des Referendar Jarocinsky in Berlin übergegangen. Derselbe wird seinen Wohnsitz auf dem Gute nicht nehmen.

* Nach dem uns vorliegenden Schlußbericht der Reichsgräfl. Schaffgotsch'schen Bade- und Brunnenverwaltung in Flinsberg waren in der abgelaufenen Saison dort anwesend an Gurgästen 766 Familien mit 1811 Personen, an Vergnügungsgästen 1194 Familien mit 1673 Personen, zusammen 1960 Familien mit 3484 Personen, 662 Personen mehr als 1885 und 1982 Personen mehr als vor 10 Jahren. Die größte Zahl der diesjährigen Gäste war im Juli vorhanden, nämlich 721 Familien mit 1500 Personen. Durch die Munificenz des Herrn Reichsgrafen Schaffgotsch empfangen in der abgelaufenen Saison Freicure (excl. Arztfamilien) 31 Personen, die Curyage wurde erlassen 3 Personen, zusammen 34 Personen. An diversen Bädern wurden bis incl. 30. September cr. incl. 1417 Moorbäder verabreicht: 18527, darunter 1679 Freibäder an die oben gedachten 31 Personen und Arztfamilien. 1885 betrug die Gesamtzahl der Bäder 16598. Getrunken wurden pro 1886: 1402 Liter Keffir, 787 Liter Molken, 90 Liter Kräuterfaß. Das seit wenigen Jahren eingeführte Duellsalz wurde pro 1886 mehr als 200 Personen als Zusatz zum Oberbrunnen verordnet. Der Brunnen-Versandt belief sich pro 1886 auf 471 Flaschen. Hydrotherapeutisch allein oder zumeist zugleich mit den übrigen Kurmitteln wurden gegen 600 Personen behandelt, wobei 4 Abreiberinnen und 2 Abreiber thätig waren. Von diesen wurde auch die Massage ausgeübt. Aus allen Zahlen geht das völlig gleichmäßige Fortschreiten des Curortes und seiner einzelnen Anstalten hervor. Durch im Herbst 1885 und Frühjahr 1886 getroffene Maßnahmen ist erreicht worden, daß das Mineralwasser zu den Bädern nicht bloß jederzeit ausgereicht hat, sondern daß dessen Kohlen säuregehalt ein reicherer geworden ist als zuvor. Die im Frühjahr im Inspectionshause und im Gasthofs eingerichtete treffliche Wasserpflanzung, welche im Leopoldsbade seit 1882 besteht, hat sich ausgezeichnet bewährt.

* Das Neueste sind kugelfeste Uniformen! Adam Großmück in München ist der Erfinder eines Verfahrens zur Herstellung von kugelfesten Uniformen. Diese Uniform besteht aus dünnen Panzerplättchen, die auf einer Unterlage ruhen, durch welche der Anprall der Kugel paralytirt und auch die Wirkung der Kugel auf den Panzer abgeschwächt werden soll. Die

Der lebhafteste Stadtrath folgte ohne Zögern seinem Schwiegervater, Sonnenberg schien nun auch sich verabschieden zu wollen.

„Wenn Sie noch einen Augenblick Zeit haben, dann bitte ich Sie, ihn mir zu widmen“, sagte Madame Reichert, während sie einen schwarzen, unscheinbaren Lederkoffer betrachtete, der in einer Ecke des eleganten Raumes auf dem Teppich stand. „Sie sehen, wie sehr mein Mann mit meinen Anschauungen einverstanden ist, dort steht der Koffer schon für meine Garderobe, nach Tisch werde ich mit dem Einpacken beginnen, und gegen Abend gedenke ich in die Villa meiner Tochter zu übersiedeln. Wer hätte das gedacht, als wir die Villa kauften!“

„Wenn ich recht unterrichtet bin, haben Sie sich eine Wohnung in der Villa ausdrücklich vorbehalten?“ fragte Sonnenberg, das Vornon auf die Nase klammend und einen lauernden Blick auf das hagere Gesicht der Dame werfend.

„Ja, das thaten wir, es war unsere Absicht, unsere letzten Jahre dort in beschaulicher Ruhe zu verbringen. Wenn die Kinder einmal verheirathet sind, dann kommt die Zeit bald, in der man sich nach Ruhe sehnt. Wir ahnten freilich nicht, daß sie in dieser Weise kommen würde. Es ist hart, aber es läßt sich nicht ändern. Und, nicht wahr, Sie bleiben unser Freund?“ fragte sie, indem sie ihm mit einem gnädigen Lächeln die schmale Hand bot, „Sie werden sich nicht von uns abwenden und uns vergessen?“

Er zog die Hand an seine Lippen und wiegte mit einem vorwurfsvollen Blick das Haupt.

„Wie können Sie nur an diese Möglichkeit denken?“ sagte er. „Ich bin ja stolz darauf, daß Sie mich Ihren Freund nennen!“

„Ein altes Sprichwort sagt, im Unglück gebe es keine Freunde!“

„Wer dieses Sprichwort erfunden hat, der hatte es sich wohl zuzuschreiben, daß er keinen treuen und aufrichtigen Freund fand. Nein, gnädige Frau, seien Sie versichert, daß gerade durch dieses Unglück meine Freundschaft zu Ihnen nur noch fester und tiefer Wurzel gefaßt hat; ich wünsche nichts sehnlicher, als daß sich mir eine Gelegenheit bieten möge, Ihnen dies beweisen zu können.“

„Ich danke Ihnen“, nickte sie huldvoll, „die Gelegenheit, die Sie suchen, wird sich wohl bald finden. Ich kenne die Menschen, sie werden nun über uns herfallen, ohne irgend welche Rücksicht auf unser Unglück zu nehmen, sie werden uns alle den Rücken wenden —“

„Nicht doch, gnädige Frau! Ich werde Sie vertheidigen, und ich rathe Keinem, in meiner Gegenwart ein böses Wort über Sie zu reden.“

„Und ich werde Ihnen dafür danken, so gut ich es vermag. Sie lieben Dora; was ich thun kann, um Ihren Wunsch zu erfüllen, das soll geschehen.“

„Einstweilen werde ich in dieser Angelegenheit auf Ihre Hilfe verzichten müssen“, sagte er mit einem bedeutungsvollen Lächeln. „Ich halte es für besser, wenn Sie sich der reizenden jungen Wittve gegenüber den Anschein geben, als ob Ihnen diese Verbindung gleichgiltig sei. In der Liebe, gnädige Frau, ist jede List

erlaubt“, fuhr er fort, während er auf die Gänge seines Vornons hauchte, um sie mit seinem Taschentuch abzureiben; „ich zweifle nicht, daß Sie diese List billigen werden, zu der ich meine Zuflucht genommen habe. Es war vorauszusetzen, daß Madame Winkler trotz des Bruches ihren Verlobten gegen die entehrende Anklage in Schutz nehmen und ihren ganzen Groll auf Diejenigen werfen würde, die nach ihrer Meinung diesen Bruch veranlaßt hatten.“

„Und zu diesen zähle ich wohl auch?“ fragte sie sarkastisch.

„Zawohl“, fuhr er fort; „Sie, Ihr Herr Gemahl und der Stadtrath. So beschloß ich denn, gegen Sie Front zu machen, die Schuld Dornberg's als eine Unmöglichkeit zu betrachten und meinen Rath und Beistand der reizenden Dame zur Verfügung zu stellen.“

„Ei, ei, fanden Sie das nicht sehr gewagt?“

„Durchaus nicht. Gestern Morgen wurde ich nicht angenommen, aber die Gesellschafterin war so gültig, mich zu empfangen und meine Erklärungen anzuhören. Und auf diese Erklärungen hin wurde ich gebeten, meinen Besuch schon gestern Abend zu wiederholen. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß ich meine Rolle vortrefflich gespielt habe. Die reizende Wittve war entzückt über die Wärme, mit der ich Dornberg vertheidigte. Ich werde heute mit dieser Vertheidigung fortfahren und ihr außerdem das Resultat des ersten Verhörs berichten, das ich ja vorhin durch Sie erfahren habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Panzerplatten sind zunächst mit 10—15 Millimeter dicken Korkplatten belegt, die mit einer Wollschicht umgeben sind. Sie ruhen alsdann auf einer Filzlage, von der sie jedoch durch eine dünne Wollschicht getrennt sind. Endlich liegt, durch einen Kautschukmantel geschützt, unter dem Filze eine Luftschicht, welche die Wirkung des Schusses auf eine größere Fläche verteilen soll. Darunter trägt der Mann noch ein Wollhemd oder ein Hemd aus Waschleder. Uebrigens hat die kugelfeste Uniform ein Gewicht von 10 Kilogramm!

* Prof. Koch hat bekanntlich als die Ursache der asiatischen Cholera einen zu den Bacillen gehörigen Spaltpilz erkannt, den man seiner Form wegen „Kommabacillus“ nennt. Die Lebensbedingungen dieses kleinen, in seinen Wirkungen so schrecklichen Organismus sind eingehend studirt, und dabei hat man gefunden, daß der Bacillus im Bier in kürzester Zeit zu Grunde geht. „Die Entdeckung Koch's hat für uns“, so schreibt die „Allgemeine Zeitschrift f. Bierbr.“, (Aha!) „besondere Bedeutung. Während man früher das Bier zur Cholerazeit als schädlich und die Krankheit fördernd ansah, weiß man (Wer?) jetzt, daß in dem Wassergenuß, besonders in dem Genuß des von Hausbrunnen stammenden Wassers die größte Gefahr liegt, ebenso in Nahrungsmitteln, die der Luft ausgesetzt waren und vielleicht durch Staub verunreinigt sind; besonders gilt dies vom Obst. Dagegen ist zur Cholerazeit das Bier nicht nur nicht schädlich, sondern sogar vortheilhaft. Es kann dadurch nicht nur keine Infection erfolgen, denn das Wasser darin ist gekocht, und der Bacillus stirbt im Bierre; ja noch mehr: durch Biergenuß würde sogar die Entwicklung von Bacillen, welche in die Verdauungsorgane gelangt sind, verhindert werden. Bemerkenswerth ist, daß im Jahre 1873, als die Cholera in Wien und dessen Umgebung ziemlich stark auftrat, in keiner Brauerei daselbst ein derartiger Krankheitsfall vorkam. Das Bier ist also ein sehr werthvolles Anti-Cholera-Mittel.“ Diesen von interessanter Seite ausgehenden Worten möchten wir denn doch nicht so ohne Weiteres beipflichten.

Fischbach, 18. October. Heute feierte der Bauer-gutsbesitzer Ringel hier selbst mit seiner Ehegattin das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Bei der kirchlichen Feier des Ehejubiläums wurde nach der Festansprache und Einsegnung des Jubelpaares demselben die seitens Sr. Majestät des Kaisers und Königs gestiftete und verliehene Ehejubiläumsmünze, sowie auch eine prachtvoll ausgestattete Jubelbibel aus der Stiftung weiland des Prinzen und der Prinzessin Karl von Hessen überreicht. Möge der greise und doch noch jugendlich-frische Jubilar an der Seite seiner treuen Gattin unter Gottes Segen sich eines schönen Lebensabends erfreuen!

Seiffersdorf, 20. October. Heute vor acht Tagen Nachmittags 2 Uhr fand in unserer Kirche das Jahresfest des Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung der Diocese Schönau statt. Ueber ein Decennium war dieses wegen der öfteren Vacanz des hiesigen Pfarramts, theils wegen verschiedener Bauarbeiten in Kirche und Pfarrhaus und anderer Umstände wegen kein größeres kirchliches Fest in hiesiger Gemeinde gefeiert worden. So gestaltete sich dasselbe unter Mitwirkung der Gemeinde und ihrer Vorstände in Kirche und Schule und unter der besonderen Leitung des Ortsgeistlichen zu einer ebenso lieblichen als erbaulichen Feier. Nach dem vom Ortspastor vollzogenen liturgischen Acte und einem recht hübsch ausgeführten Gesange des Kirchenchors wurde die schon vorhandene Theilnahme für die Gustav-Adolf-Sache durch das kräftige und andringende Wort des Festpredigers, Herrn Pastor Stenger aus Hohenleibenthal, welcher über Juda 20 und 21 predigte, und nicht minder durch den unter Anlehnung an Luc. 7, Vers 4 und 5 vorgetragenen, sehr ausführlichen aber recht ansprechenden Bericht des Herrn Pastor Bittermann aus Kupferberg noch besonders erhöht, und konnte eine für die hiesigen Verhältnisse ziemlich reichlich zu nennende Collecte für die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins dem Vorstande desselben übergeben werden. Nachdem noch in einer kurzen in unmittelbarem Anschluß an den Gottesdienst abgehaltenen Conferenz über die Verwendung der dem Schönauer Zweigverein zu Gebote stehenden Gelder Beschluß gefaßt und noch Geschäftliches verhandelt worden war, wurde das freundliche Gotteshaus wieder verlassen, welches heute durch eine von der Jugend unter Leitung des Pastors aus frischem Grün hergestellte finnige und geschmackvolle Ausschmückung, wobei sich namentlich auch der Altar mit einem hochragenden grünen Kreuz aus frischem Tannenzweigen, umgeben von blühenden Blumen in Töpfen, auszeichnete, und durch die vor dem Eingange zur Kirche zu Ehren der eintretenden Gäste errichtete Ehrenpforte einen außergewöhnlichen Reiz für

die Besucher gehabt hatte, und mit einem gemüthlichen Abendbrot im Pfarrhause das schöne Fest beschloß, welches allen Theilnehmern wohl in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Rühmend verdient dabei noch die besondere Mühewaltung unseres allverehrten Herrn Rentmeisters und seiner Angehörigen, sowie die freundliche Unterstützung des Collators der hiesigen Kirche, Herrn von Uechtritz-Steinkirch auf Tschöha, hervorgehoben zu werden. Allgemeines Bedauern verursachte die Abwesenheit des durch Krankheit verhinderten verehrten Herrn Superintendenten der Diocese bei der Feier.

Goldberg, 21. October. Heute Nachmittag fand hierorts die feierliche Aufzählung des neu vergoldeten Knopfes des evangelischen Kirchturmes statt. Nachdem der Knopf unter Vorantritt der Stadtpfarrkirche nach dem Portal der Kirche gebracht worden, erfolgte nach Abfragen der Strophe „Allein Gott in der Höh“ und einer Ansprache des Herrn Pastor prim. Knödel die Verlesung der vom Kirchenrathe und von der Stadtverwaltung verfaßten Urkunden. Mit einem vom Herrn Pastor prim. Knödel gesprochenen Gebet und dem Abfragen der Strophe „Der ewig reiche Gott“ fand die Feier ihren Abschluß. Das Aufziehen und das Aufsetzen des Knopfes ging glücklich von statten. — Herr Landtagsabgeordneter Goldschmidt hält nächsten Monat im kaufmännischen Verein einen Vortrag.

Liegnitz, 20. Oct. Gestern Nachmittag schaukelten sich, wie die „Liegn. Btg.“ berichtet, mehrere größere Knaben auf der auf dem Ausstellungsplatze befindlichen Schaukel. Ein kleines, etwa 4 Jahr altes Mädchen, das Kind einer Arbeiterfamilie, welches in der Nähe stand, wurde von dem Schaukelbrett mit solcher Gewalt an das Bein gestoßen, daß es einen complicirten Beinbruch erlitt. Den Urhebern des Unfalles gelang es zu entkommen, so daß es sehr fraglich ist, ob dieselben ihre verdiente Strafe erhalten werden.

Liegnitz, 21. October. Ein vom Schicksal vielfach geprüfter Mensch ist nach der „Liegn. Btg.“ ein Besitzer aus Werkenhof, welchem vergangenen Sommer ein Blitzstrahl sein Gehöft anzündete, so daß es zum Theil niederbrannte. Einige Wochen darauf hatte derselbe das Unglück, unter seinen geladenen Wagen zu geraten und überfahren zu werden, wobei er erhebliche Verletzungen am Arme erlitt. Nun hatte der Mann vor einigen Tagen noch ein drittes Unglück. Er hatte in einem hiesigen Drogen-Geschäfte zum Reinigen des Mauerwerks seines Neubaus eine Flasche Salzsäure geholt, und wollte sich damit nach seinem Gasthose begeben, wo sein Wagen stand. Auf dem Wege dahin hatte er das Unglück auszugleiten und zu Falle zu kommen, wobei der ätzende Inhalt der Flasche sich über seine Kleider verbreitete und dieselben zerstörte. — Der Mörder Ramladen soll, wie wir hören, einem Mitgefangenen, welcher ihm täglich sein Essen hineinbrachte, einen Brief an seine in Breslau wohnende Geliebte zur Besorgung übergeben haben. Dies Schriftstück gelangte in die Hände des Staatsanwalts und soll über ein früher von Ramladen verübtes, bisher unbekanntes Verbrechen Aufschluß geben. Die übrigens seit der Inhaftirung Ramladens verschwundene Adressatin soll in dem Briefe angewiesen worden sein, eine Summe Geldes, welche zwischen den Doppelfohlen eines Paares Stiefeln versteckt war, herauszunehmen und dem Ramladen zuzusenden. — Ein scheu gewordener Bulle entriß sich in der Olgauer Vorstadt seinem Treiber und rannte über den Gänsebruch und den Bahndamm nach der Danemarkstraße zu, nahm dann seinen Weg durch die Neue Hahnauerstraße nach der Gasse und diese entlang nach Lindenbusch, wo er in den geöffneten Stall einer Wirthschaft lief und dort festgebunden wurde. Zum Glück hat das Thier keinen Schaden angesticht. Wie mitgetheilt wird, war derselbe nur von einem Transporteur geführt und nur an den Beinen gefesselt, während nach den gesetzlichen Bestimmungen jeder Bulle beim Transport mit einer Blende vor den Augen versehen und an den Füßen oder Klütern gefesselt sein muß. Für jedes derartige Thier gehören zwei kräftige Treiber.

m. Görlitz, 21. October. Anläßlich der Ernennung des Herrn Grafen Hochberg zum General-Intendanten der königlichen Schauspiele ist hier die Frage, ob diese Berufung der Fortdauer der schlesischen Musikfeste nachtheilig sein könnte, mit einer leicht erklärlichen Bangigkeit aufgeworfen worden. Von bestunterrichteter Seite wird uns nun mitgetheilt, daß Herr Graf Hochberg selbst von dem Wunsche und der Hoffnung besetzt ist, daß die beliebtesten Musikfeste auch fernerhin bestehen bleiben.

Löwen, 20. October. Am 18. d. Mts. sind im Dorfe Borkwitz, Kr. Löwen, auf einem Bauergute am hellen lichten Tage, während die Leute auf dem Felde waren, mittelst Einbruchs 3300 Mk., bestehend in drei 1000- und in drei 100-Mark-Scheinen, gestohlen worden. Das Geld war in den Betten verborgen gewesen und waren auch nur diese herausgenommen und durchwühlt, während alle übrigen Gegenstände unberührt gelassen sind, welcher Umstand darauf schließen läßt, daß der oder die Diebe wohl mit den Verhältnissen bekannt gewesen sein mußten.

Gränberg, 19. October. In dem ungefähr 7 Kilometer nordöstlich von hier gelegenen Dorfe Janny fiel Sonntag Abend gegen 5 1/2 Uhr ein Luftballon mit hellbrennender Spiritusflamme unmittelbar zwischen Gebäuden nieder, die sämmtlich mit Stroh oder Rohr gedeckt sind. Nur durch sofort herbeigeeilte Personen wurde Feuer Schaden verhindert. Von welchem Orte aus der Ballon abgelassen worden, ist nicht bekannt.

Steinau a. O., 19. October. Bei den seitens der hiesigen Kgl. Wasserbau-Inspection während dieses Sommers im hiesigen Hafen vorgenommenen Diggerarbeiten sind verschiedene alte Waffen, wie 9 Stück Säbel, eine Lanze und eine Kanonenkugel ans Tageslicht befördert worden, deren Ursprung wahrscheinlich auf die Zeit der Befreiungskriege zurückzuführen ist.

Magkisch, 18. October. Am 14. d. M. wurde bei mäßig umwölktem Himmel und bei mäßigem Südwestwinde auf den südwestlich gelegenen Feldern der hiesigen Feldmark eine sogenannte Wetterfäule oder Windhose beobachtet. Das Geräusch war dem eines daherbrausenden Eisenbahnzuges ähnlich. Mit rasender Schnelligkeit wurden Dünger- und Erdhaufen, sowie Kartoffel- und Rübenkraut in die Lüfte emporgewirbelt, sodaß es von weitem schien, als ob zwei Heere großer Vögel mit einander in wüthendem Kampfe sich befänden. Erschreckt durch dieses nie gesehene Schauspiel rannten die in den Rüben und Kartoffeln beschäftigten Arbeiter vom Felde hinweg, um in der Ferne den weiteren Verlauf der Erscheinung abzuwarten. Glücklicherweise blieb diese Windhose auf die hiesigen Felder beschränkt, auf denen gegenwärtig nichts mehr auszureißen oder umzuwerfen ist. Entsprechend der Richtung, welche die Windhose nahm, wurden am Himmel zwischen den beiden Wolken zwei sehr helle, in röthlichem Lichte schimmernde Bahnen bemerkt, aus denen sich elektrische Funken auf die Erde niederzuschütten schienen.

Alt-Berun, 20. October. Ein überaus klägliches Resultat hat sich in unserer Stadt bei der diesjährigen Vorstellung der Erasmianschulen ergeben. Von den 60 jungen Männern, die zur Vorstellung kamen, ist auch nicht ein einziger ausgehoben worden, während sonst alljährlich etwa 15 Mann für brauchbar zum Militär erachtet wurden.

Gleiwitz, 20. Oct. Eine Rohheit sondergleichen wird uns heute aus Zabrze gemeldet. Auf einer Hochzeitsmusik fällt eine Frau, die anscheinend vorher dem Schnaps schon tüchtig zugesprochen, zu Boden, wird vom Schläge gerührt und bleibt todt auf dem Platze. Die übrigen Hochzeitsgäste kümmern sich aber wenig um die Todte, sie lassen sie aus dem Tanzlocal fortzuschaffen und setzen dann — die Feder sträubt sich, derartiges niederzuschreiben — ganz gemüthlich ihr Tänzchen fort.

Spremberg, 19. October. Am Sonntag Abend in der 6. Stunde standen in der Nähe der Schloßbrücke einige Frauen beisammen, von denen plötzlich eine derselben, die Frau S., an der linken Seite des Unterkiefers durch ein Geschöß derartig verwundet wurde, daß noch heute die Blutspuren auf dem Straßenpflaster die Unglücksstelle kennzeichneten. Wie sich herausgestellt hat, ist die Verwundung durch eine Teschkugel, die von dem Dachdeckerlehrling H. abgeschossen worden ist, herbeigeführt worden. Es kann nicht oft genug vor dem Unfug, leichtsinnig mit Schießwaffen umzugehen, gewarnt werden.

Leobschütz, 20. October. Die Botenpost, welche zwischen Löwitz und Bladen verkehrt, ist am Montag zwischen 5 und 6 Uhr Abends von zwei Etrolchen angefallen worden. Die beiden Kerls haben, wie das „L. Z.“ meldet, dem Beamten die Geldtasche, die er bei sich trug, gewaltsam aufgerissen, den darin befindlichen Geldbeutel gestohlen und sich aus dem Staube gemacht. Die Straßenbanditen sind aber in ihren Hoffnungen auf eine reiche Beute arg enttäuscht worden, denn der Geldbeutel war — leer. Von der Agentur aus wurde sofort Nachsuche gehalten, und der Beutel in einem Strauche uneröffnet aufgefunden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 21. October. (Course.) Ungarische Goldrente 84 1/2—84 3/4 bez., Ungarische Papierrrente 75 1/2—75 3/4 bez., Russische 1880er Anleihe 85 1/2—85 3/4 bez. u. Ob., Russische 1884er Anleihe 97 1/2—98 1/4 bez. u. Ob., Oesterr. Credit-Actien 456—457 bez., Verein. Königs- und Laura-Hütte 70—69 3/4—70 1/2 bez., Russische Noten 193,50—75 bez., Ärkten 14 bez. u. Ob., Egypter 76 3/4 bez., Orient-Anleihe II 59 1/2 bez.

* Schlesisch-italienischer Güterverkehr. Nach langwierigen Verhandlungen zwischen den betheiligten Verwaltungen ist das Zustandekommen eines directen Gütertarifs zwischen Schlessien und Italien gesichert. Derselbe wird vornehmlich den Erzeugnissen der schlesischen Montanindustrie zu Gute kommen.

